

Muffensausen – Musik – Mut

Auf einen Espresso mit dem Bassisten der Band »Beatsteaks«, Torsten Scholz, zur »Atmosphäre von Bibliotheken«

Neben den Ärzten, den Toten Hosen und der Band Feine Sahne Fischfilet sind die »Beatsteaks« eine der erfolgreichsten Punkrockbands Deutschlands. Mit deren Fans, die die Berliner Band liebevoll »Beatbuletten« nennen, wird es schwierig, das diesjährige 25. Bandjubiläum zu feiern. Torsten Scholz ist seit 20 Jahre bzw. dem dritten Album »Living Targets« ihr Bassist. Dieses Album sollte zunächst »The Ordinary Me« heißen, also »Das gewöhnliche Ich«. Doch was ist in der heutigen Zeit noch gewöhnlich? Auf die Bühne gehen oder in Clubs Platten auflegen kann Scholz derzeit nicht. So bleibt ihm, einmal im Monat im Radio »rbb Fritz« die Sendung »Ständig Totze!«. Zudem ist er Elternsprecher an der Jane-Goodall-Grundschule in Berlin. Als solcher ist er derzeit stärker involviert als sonst. Darüber hinaus engagieren sich die Beatsteaks für das Lesen- und Schreibenlernen im Rahmen der Kampagne »iCHANCE« des Bundesverbands Alphabetisierung und Grundbildung.



Auf einen Espresso mit Torsten Scholz.

Dirk Wissen: Bibliotheken, Schulen und andere Einrichtungen mussten wochenlang schließen. Stellt diese Situation Elternsprecher vor besondere Herausforderungen?

Torsten Scholz: Ja, es reicht ja nicht aus, sich einfach einen Aluhut aufzusetzen, um sich zu schützen. Das ist alles schwieriger. Bei den Kindern gibt es ja wohl diese Herdenimmunität, aber das

ist auch nur eine wissenschaftliche Seite und ick muss sagen, die Kinder hatten ja nicht schulfrei. Die mussten zu Hause unter anderem ihren Mathekram durchackern und zugleich den Sinn und Zweck verstehen, warum Lernen auch außerhalb der Schule so wichtig ist. Die Lehrerinnen und Lehrer wurden dabei immer besser, die Dinge auch virtuell zu vermitteln, und ich als Elternvertreter musste dann alles weiterleiten und kommunizieren. Und eins wurde sehr deutlich und das finde ich absolut gut: Dass nicht der Eindruck suggeriert wurde, Bildung, Pädagogik und so, da gucken wir mal, sondern dass das Lernen wirklich wichtig ist.

Hat auch unsere Gesellschaft etwas dazu gelernt?

Ich hoffe natürlich, dass unsere Gesellschaft diese Situation auch als Chance versteht, denn ich bin ein totaler Fan vom bedingungslosen Grundeinkommen, von circa 2 000 Euro im Monat. Insgesamt ergäbe das immer noch weniger Geld, als diese Rettungsschirme, was doch eigentlich ekelhaft ist, dass die Gesellschaft so funktioniert. Und vielleicht haben wir ja ein wenig dazugelernt, dass beispielsweise ein paar Dienstreisen weniger gemacht werden und die Leute sich mehr über Skype oder Zoom treffen. Aber am Ende funktioniert unsere Gesellschaft nur so, weil das Kapital regiert – weil Videokonferenzen für eine Firma billiger sind – und nicht wegen des Klimaschutzes. Ich wünsche mir natürlich, dass die Gesellschaft etwas aus der Pandemie und dem solidarischen Neben- und Miteinander dazugelernt hat.

Haben die Menschen auch beim digitalen Umgang miteinander Neues dazugelernt?

Doch ja, aber da ist die Gesellschaft gespalten. Da gibt es Leute, die sich ehrenamtlich etwas an die Backe nageln und sozial oder kulturell, auch digital, helfen



Hochschulbibliothek der FHTW Berlin

und dann gibt es Leute, die bei Instagram ihren Schönheitskram in die Kamera halten, zich tausend Follower haben und mit ihren 20 Jahren ein unglaubliches Geld verdienen, weshalb Kids Influencer bzw. Youtuber als Beruf werden wollen.

Nicht jeder kann sich tagsüber zu Hause um seine Kinder kümmern. Und so muss sich jeder fragen, ob er einen systemrelevanten Beruf ausübt...

Systemrelevante Berufe haben wir beide nicht, wir sind total unwichtig! Was ich mache, ist völlig unwichtig. Wichtig sind Krankenhausmitarbeiter und Pfleger sowie die Verkäufer im Supermarkt, die mit Kindern keinen Nebenjob haben können, damit sie über die Runden kommen. Zwar sind Bildung und Kultur, Bibliotheken und Veranstaltungen gerade nicht so wichtig, doch langfristig werden wir merken, wie sich durch die Krise die Städte verändert haben, dass beispielsweise Clubs schließen mussten und die Subkultur eingeebnet wurde. Da brauchen wir uns nicht wundern, wenn die Leute dann nur noch bei Netflix sind. Deshalb ist es schlimm, wenn Bibliotheken geschlossen haben. Denn auch wenn ich kein häufiger Bibliotheksnutzer bin, glob ich, dass der Zugang zu Bildung und Kultur wichtig ist.

Es ist aber nicht nur der Zugang zu Bildung und Kultur wichtig, sondern auch die Möglichkeit zu haben, einen guten Bildungsabschluss machen zu können ...

Vielleicht, aber ich kenne auch Taxifahrer, die einen sehr guten Bildungsstand haben. Die sind viel gebildeter, als ich es jemals sein werde oder als andere Leute, verdienen aber weniger. Und auch junge Professoren sind ja meist nicht überbezahlt. Dann gibt es Menschen in der mittleren Führungsebene, die ihren Betrieb cool führen und Verantwortung übernehmen, die auch etwas mehr Geld verdienen könnten als



Bibliothek in der Platte: Die Mittelpunktbibliothek »Ehm Welk« in Marzahn-Hellersdorf.

andere. Wir werden uns also nicht nur fragen müssen, wer für die Gesellschaft systemrelevant ist, sondern auch, wer gesellschaftsrelevant ist. Bildungsabschlüsse sind wichtig. Wir persönlich müssen derzeit überlegen, zu welcher weiterführenden Schule unsere Tochter nach der 6. Klasse gehen wird und sie deshalb nötige Leistungen erbringen muss, um sich mit ihrem Zeugnis dafür zu bewerben. Deshalb vermittele ich ihr, dass es cool ist, etwas zu wissen und sie Bock haben sollte, etwas zu lernen und einfach mal ne ordentliche Zeitung zu lesen, statt dieses ekelhafte RTL2 zu kiek'n. Deshalb haben wir sie nun für die integrierte Sekundarstufe mit gymnasialer Oberstufe angemeldet und hoffen, dass sie da angenommen wird, da sie dort nicht im 12., sondern erst im 13. Jahr ihr Abitur machen kann.

Und zu Schulzeiten – waren Sie eher Vorzeigeschüler oder Sitzenbleiber?

Ich war tatsächlich ein Vorzeigeschüler. Meine Eltern waren beede in der Partei, der SED, und ich war quasi son Stasi-kind, hab in so'ner Stasiecke in Lichtenberg gewohnt und war auf einer Schule mit sehr viel Staatsdienerkindern, also Armee-, Polizei-, Botschafterkindern und so. Ich war ein kompletter Einserschüler. Ich hatte von der ersten bis zur zehnten Klasse immer nur Einsen gehabt. Meine schlechtesten Noten hatte ich in Sport und Musik. Und ich war irgendwie immer der uncoole Typ. Doch Probleme hatte ich damit

keine und wurde auch nicht gemobbt oder so was. Ich war sogar sehr beliebt, obwohl ich Klassenbesten war und Aufgaben im Pionerrat und im Freundschaftsrat übernahm. Ich wollte sogar drei Jahre zur Armee, damit ich einen Studienplatz bekomme und wäre so Lehrer geworden. Aber da ich immer viel gequatscht habe, hatte ich eine ganz schlechte Note in Betragen und wurde aussortiert. Doch die Schule fand ich immer schon voll gut und hatte überhaupt keene Probleme damit. Dennoch bin ich auch nicht schlauer als jemand, der Fünfen im Zeugnis hatte. Icke war aber auch keene Wunderkind, das lief einfach gut mit den Noten bei mir, weshalb ich mich auch nie mit dem Notensystem auseinandergesetzt habe, das ja derzeit reformiert werden soll.

Haben sich die Bandmitglieder der »Beatsteaks« bewusst kennengelernt oder waren sie ein zusammengewürfelter Haufen von Menschen, wie diese auch in Schulklassen aufeinandertreffen?

Diese Grundschule hier ist ja ein wahnsinniges Glück. Die Lehrer machen eine gute pädagogische Arbeit. Und die Schulklassen haben sich ja wirklich geile Klassenverbände gezimmert, wo alle richtig toll zusammengewachsen sind. Und bei der Band kannten sich drei bereits aus der Schulzeit und ein Klassenkamerad war bei mir der Grund, warum wir zusammengefunden haben. Hingegen kommt unser Schlagzeuger wiederum aus dem Schwabenland, der hatte mit

unserer Jugend nix zu tun, dieser wahnsinnig gute Schlagzeuger. Icke dagegen war ein wahnsinnig schlechter Bassist, nämlich gar keena. Doch waren wir alle sehr gute Kumpels und ich war schon damals immer im Dunstkreis der Band dabei. Irgendwann haben die gefragt, weil wohl keene anderer da war, ob ich mitmachen wolle. Da zeigt sich auch wieder, wie sozialintelligent der Mensch sein kann, um so einen Verbund zu bilden. Das merkt man auch bei den Kids, die so eine Sozialintelligenz haben müssen, um in einem Klassenverband zurechtzukommen. Bei meiner Tochter ist es so, dass die Klassenlehrerin und die Bezugserzieherin das sehr gut machen. Doch kommt es auch darauf an, wie die Eltern mitziehen. Ich bin schon recht lange Elternsprecher, da alle anderen dazu immer keene Bock oder Mut hatten. Doch toll ist, dass immer alle Eltern beim Elternabend dabei sind und bei vielen sogar beede Elternteile, egal, ob die zusammen sind oder getrennt leben. Ich sitze manchmal in den Elternvertreterversammlungen und denke, dass die alle vom Fach sind, sich da alle so rinn hängen und Sachen diskutieren, die ich nicht kapiere. Aber wie gesagt, toll ist, dass diese Eltern hier auch am Start sind und totalen Bock auf die Schule haben.

Gibt es eine Bibliothek, auf die die Beatsteaks totalen Bock hätten, mal in ihr zu spielen bzw. diese als Kulisse für ein Videodreh zu nutzen?

Ja, ich verstehe, wir haben noch nicht so viel über Bibliotheken gesprochen. Kurz nach der Wende ging ich in diese amerikanische Gedenkbibliothek. Die fand ich beeindruckend, weil die so riesig war und weil man Schallplatten und CDs ausleihen konnte. Die haben wir dann auf Kasette überspielt. Ich hatte damals kein Geld für Tonträger. Die Fassade des Gebäudes gäbe vielleicht ne coole Kulisse her. Später habe ich mal an der FHTW studiert, der heutigen Hochschule für Technik und Wirtschaft in Berlin, da habe ich mich aber selber wegen der Band exmatrikuliert. Und da hatten wir natürlich auch ne Bibliothek und ich war nicht nur dort, um mir Bücher auszuleihen, sondern ich bin auch mit meiner ersten Band »Lowchainz« bei deren Hoffest aufgetreten, wir haben



Wunschlocation für die »Beatsteaks«? Der Zugang zur früheren Bibliothek und Mensa der TU Berlin.

rudimentären Streetpunk gespielt. Später war ich auch nen paar Mal in der alten Unibibliothek der TU Berlin. In der Mensa nebenan fanden viele Konzerte, auch Punk-Rock-Konzerte statt. Da habe ich mal nen legendäres Konzert von »Sick of It All« gesehen. Das fand ich geil, denn dieser grünrote 60er-, 70er- oder 80er-Jahre Beton, mit diesem gelben Glas, das ist alles so hässlichschön mit diesem Terrazzo und den Fliesen. Dort mal zu spielen, das fände ich viel geiler als in einer Halle einer Bibliothek. Das muss so scheppern, dass unser Soundmaster fragen würde, ob wir eigentlich bescheuert sind und dass man dort auf gar keinen Fall spielen kann. Lieber würde ich dort spielen, als in der Atmosphäre einer schicken Holzbibliothek. Vielleicht wäre aber auch eine Bibliothek in som Hochhausding in Marzahn-Hellersdorf interessant – dazu solltest du auch mal Sido interviewen und fragen, ob der mal im Märkischen Viertel in der Bibliothek war.

Haben E-Learning und Homeschooling an Bedeutung gewonnen?

Besser ist es schon, wenn die Schüler von den Menschen unterrichtet werden, und es ist auch wichtig, dass man rausgeht und woanders hingehst zum Lernen. Icke arbeite oft von zu Hause aus, produziere Musik und würde auch lieber in ein

Studio fahren, wenn ich mir das leisten könnte. Für Kinder finde ich E-Learning also eigentlich schlecht, auch da die ohnehin viel ihr Handy in den Händen halten. Deshalb finde ich es besser, wenn den Inhalt ein Lehrer persönlich erklärt.

Und wenn der Lehrer persönlich bei Prüfungen vor einem stand – hatten Sie Muffensausen, wenn der Lehrer früher bei Prüfungen vor Ihnen stand?

Das ist lange her mit den Schulprüfungen, aber jedes Konzert ist für mich wie eine Prüfung. Deshalb lerne ich vor den Konzerten und danach wird es nach meinem Gefühl gegenüber den anderen vier der Band abgefragt. Die haben mir viel beigebracht und bei den Vieren habe ich dann Muffensausen mit relativ hohem Respekt und Versagensängsten. Vor den vielen tausend Leuten auf der Bühne zu stehen, ist mir dagegen egal. Innerhalb der Band dagegen, ist das für mich sehr positiv streng besetzt, wie Prüfungsangst, mit som Muffensausen, wo ich Mut dazu brauche. Und unsere DVD »Muffensausen« hat da son Beigeschmack, da unser Schlagzeuger die Treppe runtergefallen ist, als wir das Ding produziert haben und er sich sehr schwer verletzt hat. Mit doppeltem Schädelbasisbruch und mehreren Rippenbrüchen lag er auf der Intensivstation und wir wussten nicht, was mit ihm wird. Wenn ich also das Wort »Muffensausen« höre, dann denke ich an diese Treppe mit Thomas, und weniger daran, wenn wir alle fünf auf die Bühne gehen.

Ich glaube unser Arnim lässt sich das nicht so anmerken, macht dann einfach laut Musik an und dann sieht 's cool aus, doch drinnen brodeln jeder, auch Thomas mit seinen Sticks. Bernd zittert, wenn er die Bühne betritt. Und Peter nervt total, weil er die ganze Zeit Sachen erzählt und icke bin dabei total unfreundlich und übelstschlecht gelaunt.

War das auch beim Auftritt in der Waldbühne, mit den Ärzten, Deichkind und Tocotronic so?

Ja, das war krass. Mit Dirk von Lowtzow von Tocotronic und Porky und Philipp von Deichkind. Als wir da auf der Bühne standen, merkten die Leute unser Muffensausen aber nicht und dann haben wir einfach gespielt. Davon werden die Leute vielleicht noch die nächsten zehn Jahre erzählen. Vor allem, wir sind ja eigentlich auch nur fünf große Trottel, die ein bisschen Glück haben. Erst kommt der Tocotronic-Sänger auf uns zu, das ist so ein geiler Typ, der könnte mit Dir über alles reden. Und dann ruft uns Farin Urlaub an und fragt: »Sagt mal, wie sieht dit aus? Können wa bei Euch auftreten?« Und plötzlich stehen »Die Ärzte« da wirklich hinter der Bühne. Das war alles für uns nicht zu toppen – doch davor haben sich auch ein paar Leute wieder aufgeregt, denn wir sind natürlich so eine Wuhlheide-Band. Die regten sich auf, warum wir denn im Westen in der Waldbühne und nicht im Osten in der Wuhlheide spielten. Aber irgendjemanden machste es ja immer nicht recht. Und das mit Tocotronic, den Ärzten und Deichkind war einfach ne krasse Ansage von uns fünf alten Männern und da bin ich auch schon ein bisschen stolz drauf.

Herr Scholz, ich danke Ihnen.



Freuen Sie sich auf die nächste Folge von »Wissen fragt ...?«. Fotos: Dirk Wissen

Ihre Meinung: Macht man es irgendjemandem immer nicht recht? Schreiben Sie an: bub@bib-info.de